

Weber, Iris; Debrabandere, Stefaan; Kötter, Richard
Das Große Sterben. 100 Jahre Erster Weltkrieg – Spurensuche an Kriegs- und Gedenkort in Belgien

Europäische Erziehung 44 (2014) 2, S. 15-22



Quellenangabe/ Reference:

Weber, Iris; Debrabandere, Stefaan; Kötter, Richard: Das Große Sterben. 100 Jahre Erster Weltkrieg – Spurensuche an Kriegs- und Gedenkort in Belgien - In: Europäische Erziehung 44 (2014) 2, S. 15-22 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-95550 - DOI: 10.25656/01:9555

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-95550>

<https://doi.org/10.25656/01:9555>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

**Iris Weber; Stefaan Debrabandere; Richard Kötter:
Das große Sterben. 100 Jahre Erster Weltkrieg – Spurensuche an Kriegs- und
Gedenkort in Belgien..**

Auszug aus / extract from / extrait de:

Europäische Erziehung, Halbjahreszeitschrift des EBB-AEDE

ISSN: 0423-6238

44 (2014) 2; S. / p.: 15 - 22.

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen:

Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Zitate aus diesem Dokument müssen die entsprechende Quellenangabe enthalten.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

Schriftführer oder Geschäftsstelle des Europäischen Bundes für Bildung und Wissenschaft –
Die deutsche Sektion der Association Européenne des Enseignants (EBB-AEDE)

eMail: schriftfuehrung@ebb-aede.eu
oder geschaeftsstelle@ebb-aede.eu

wurden neben ungefähr 20 Plakaten, die von den Schülern erarbeitet und hergestellt worden waren, viele Objekte und Zeugnisse der Epoche gezeigt, die von den Lehrern oder Familien der Schüler gefunden und zur Verfügung gestellt waren. Da gab es zum Beispiel eine (Rationierungs-) Bezugskarte aus Lille aus dem April 1917 und eine deutsche Lebensmittelkarte desselben Monats und Jahres. Gemeinsame Geschichte und enthüllend auf den gezeigten Plakaten. Bewusstseinsbildung bei den Schülern aufgrund dieser gemeinsamen historischen Erfahrungen, dieses gemeinsamen Leidens, aber auch nach 100 Jahren dieser gemeinsamen Leistungen, dieser deutsch - französischen Freundschaft sowie dieser gemeinsamen europäischen Bürgerschaft, die noch so unbekannt ist. Das Projektziel war damit erreicht worden.

Die Schüler konnten auch das Bayerische Armeemuseum in Ingolstadt besuchen (100 Jahre *Erster Weltkrieg* 1914-2014) sowie die Stadt München mit einem Empfang im Rathaus. Danach lernten sie die Partnach-Klamm und das 1936 für die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen errichtete Olympische

Stadion kennen.

Auch in diesem Falle sind die Verbindungen in die Zukunft gesichert. Einige Schüler verbringen bereits ihre Ferien individuell in Garmisch, wo sie von den Gastfamilien vom Austausch eingeladen wurden.

Diese Austauschaktivitäten haben mehreres sichtbar gemacht: Neben dem Vorhaben, Geschichte unter dem Aspekt des multidimensionalen Perspektivenwechsels zu unterrichten und zu lernen, die „Gemeinsame Geschichte“ in der europäischen Dimension zu sehen, besonders die des ersten Weltkonfliktes. Dabei haben die Schüler die deutsch-französische Freundschaft gelebt, die europäische Bürgerschaft in konkreter Weise begriffen. Sie sind es ja, welche allmählich unsere Europäische Union von morgen aufbauen.

Frédéric Rousselle, Fachlehrer für Geschichte und Geografie, Stellv. Schulleiter, beauftragt mit der Entwicklung der europäischen Austauschprojekte der Gruppe Ozanam, Campus Lille, Mitglied der AEDE-France, E-Mail: frederic.rousselle@ozanam.eu

Iris Weber, Osnabrück (Deutschland)

Stefaan Debrabandere, Brüssel / Dworp (Belgien)

Richard Kötter, Newcastle upon Tyne (Großbritannien)

Das Große Sterben. 100 Jahre Erster Weltkrieg - Spurensuche an Kriegs- und Gedenkorten in Belgien

Im Sommer 1914 entfesselte Europa einen unfassbar grausamen, erstmals global ausgetragenen Konflikt mit Folgen, die unsere Gegenwart bis heute prägen.¹ Was uns Deutschen allerdings häufig wenig bewusst ist und bei unseren Nachbarn für Irritationen sorgen kann: In Deutschland scheinen die Millionen toten Soldaten und Zivilisten des Krieges von 1914-1918 nahezu vergessen zu sein. Das Gedenken steht hier ganz im Schatten des Zweiten Weltkriegs. Der *Große Krieg*, wie ihn Belgier, Briten und

Franzosen noch heute nennen, ist dagegen im kollektiven Gedächtnis unserer (west-)europäischen Nachbarn und anderer Nationen wie Australien, Neuseeland oder Kanada tief verankert.² Wie können wir also heute für die Dimensionen dieser „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ sensibilisieren? Wie können wir dazu beitragen, dass wir den Ersten Weltkrieg wieder

1 Vgl. u.a. Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/ersterweltkrieg/

2 s. S. Evans, *World War One: Germany's forgotten war*, BBC, 3. März 2014, www.bbc.co.uk/news/magazine-26368633. Das Vergessen nimmt aber auch in den anderen Ländern zu, vgl. z.B. zu Großbritannien: V. Low, *Lest we forget - but many already have*, *The Times*, 21. Juli 2014.

stärker als Teil unserer eigenen Geschichte begreifen und „im Trauma der Selbstzerfleischung Europas das Gemeinsame und nicht das Trennende sehen“¹

Spurensuche Erster Weltkrieg: an Originalschauplätzen & aus multinationaler Perspektive

Programm: Spurensuche Erster Weltkrieg	
TAG 1 100 Jahre Erster Weltkrieg - eine erste Annäherung Kleingruppenarbeit & Austausch	Ehemalige Kriegsschauplätze bei Langemark („Studentenfriedhof“ / „Langemark-Mythos“) und bei Poelkapelle (erster Giftgasangriff / Kanadisches Denkmal)
TAG 2 Europa 1914: Wie kam es zum Ersten Weltkrieg? Kleines Rollenspiel, inkl. Auswertung	Commonwealth-Begräbnis- und Erinnerungsstätten Tyne Cot Cemetery bei Passchendaele & Essex Farm Cemetery (John McCraes Gedicht „In Flanders Fields“) bei Ypern
Phänomen Erster Weltkrieg: Erleben & Deutungen Textarbeit in Kleingruppen & Diskussion	Museum „In Flanders Fields“ in Ypern & Kleine Führung durch die Stadt
Spurensuche Erster Weltkrieg I: Kleine Stadtführung durch Brüssel	„Last Post“-Zeremonie am Menen-Tor in Ypern
TAG 3 Spurensuche Erster Weltkrieg II: Geführte Exkursion zu Kriegs- und Gedenkort in Westflandern	TAG 4 Spurensuche Erster Weltkrieg III: Eindrücke und Erfahrungen
Deutscher Soldatenfriedhof Vladlo (mit Käthe-Kollwitz-Skulptur)	1914 – 2014: Der Erste Weltkrieg in der europäischen Erinnerungskultur Kritische Bewertung, Diskussion und Ausblick
„Totengang“ in Diksmuide, inkl. Ijzer-Turm (Denkmal der flämischen Emanzipationsbewegung)	

Konfrontiert mit dieser Herausforderung entstand die Idee, sich dem Thema Erster Weltkrieg in einem mehrtägigen Vor-Ort-Seminar zu nähern – mit einem europäisierten und transnationalen Blick und exemplarisch anhand der Ereignisse und Erfahrungen an der damaligen Westfront in Belgien. Das kleine Nachbarland Deutschlands gehörte zu den ersten Opfern des Krieges: Im August 1914 wurde Belgien trotz Neutralität von den deutschen Truppen angegriffen, blieb bis 1918 fast vollständig besetzt und war blutiger Schauplatz von Kriegsverbrechen und großen „Material“-schlachten zwischen den Truppen der Alliierten und des Deutschen Reichs. Der vierjährige Stellungs- bzw. Grabenkrieg an der Westfront in Belgien und Frankreich gilt als Inbegriff des ersten industrialisierten Massenkrieges. Die Bilder des völlig verwüsteten flämischen Ieper (Ypern) symbolisieren bis heute die Zerstörung und das Leiden auch der Zivilbevölkerung.² In Westflandern fanden im Ersten Weltkrieg drei große

¹Martin Schulz vor dem Europäischen Parlament am 16.4.2014
²s. L. van Ypersele: Belgien im "Grande Guerre", in: 90 Jahre Erster Weltkrieg, [Aus Politik und Zeitgeschichte](#) (APUZ), B 29-30/2004, S. 21-29

Schlachten statt. Die Schlacht von Passchendaele (1917) ist bis heute in der kollektiven Erinnerung der Alliierten, vor allem der Briten, enorm präsent, ähnlich wie die „Hölle von Verdun“ (1916) in Frankreich (und Deutschland).³

Zielgruppe, Lernziele und Grundkonzept

Konzipiert wurde die Spurensuche zum Ersten Weltkrieg in erster Linie für interessierte junge Erwachsene aus Deutschland, d.h. für Studierende oder Berufstätige ohne besondere Vorkenntnisse. Auf zwei Seminaren, veranstaltet vom Verein zur Förderung politischen Handelns (vfh) im Juni 2014 und von der Hans-Böckler-Stiftung (HBS) im Juli 2014, konnte das Konzept mit insgesamt 35 Personen praktisch erprobt werden. Beide Seminargruppen waren vom Alter wie auch vom fachlichen / beruflichen Hintergrund her recht gemischt.⁴ Entsprechend „bunt“ waren die mitgebrachten Vorkenntnisse.



Assoziationen 1. Weltkrieg⁵

Mithilfe des Seminars sollten die Teilnehmenden (TN) angeregt werden,

- sich mit zentralen Eindrücken, Erlebnissen und Erfahrungen des Ersten Weltkriegs zu beschäftigen – und zwar nicht nur aus deut-

³s. L. Macdonald, Passchendaele: The Story of the Third Battle of Ypres 1917, 2013.

⁴Die jüngste TN war 17, der älteste 47. Die meisten befanden sich noch in der Ausbildung. Neben einigen (werdenden) Lehrer/innen und Historiker/innen gab es eine große Bandbreite der studierten Fächer

⁵ alle Bilder von den Autor/innen

scher, sondern aus multinationaler Perspektive;

- zentrale Deutungen und Kontroversen, die bis heute die Debatten um den Ersten Weltkrieg prägen, kennenzulernen;
- sich mit den Folgen / Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges bis heute auseinander zu setzen;
- aus verschiedenen Perspektiven nachzuspüren, welchen Stellenwert der „Große Krieg“ in unterschiedlichen nationalen Erinnerungskulturen / Kontexten besitzt;
- anhand der Diskussion um eine europäische Erinnerungskultur kritisch zu beleuchten und zu diskutieren, wie wir als Deutsche / Europäer dem Ersten Weltkrieg gedenken und erinnern bzw. wie wir mit diesem Erbe umgehen sollten;
- sich (selbst-)kritisch damit zu beschäftigen, welche Lehren wir aus der „ersten Katastrophe des 20. Jahrhunderts“ (Fritz Stern) ziehen können.



Skulptur „Trauernde Eltern“ von Käthe Kollwitz (Vladslo)

Zur Erreichung dieser Lernziele wurden verschiedene Methoden und Zugänge (Kleingruppenarbeit, Textarbeit, Miniplanspiel, Diskussion und Exkursion) genutzt. Mittelpunkt des viertägigen Seminars bildete eine eintägige Exkursion an die ehemalige Westfront rund um Ypern in Westflandern. Die ersten anderthalb Tage und der letzte Tag wurden im Tagungshaus in Brüssel gestaltet und dienten der Einführung und Vorbereitung bzw. Auswertung und Nachbereitung der Spurensuche vor Ort.¹

¹Konzipiert und geführt wurde die Exkursion zu Kriegs-

Ergebnisse, Eindrücke und Erfahrungen

Das Seminar hinterließ bei den TN eine Vielfalt an Erkenntnissen, Eindrücken und Erfahrungen, deren Verarbeitung ein längerer Prozess ist. In diesem Beitrag werden nur einige Punkte hervorgehoben:

Kriegsausbruch: Wer war „schuld“?

Mit der zentralen Kontroverse um die sog. „Kriegsschuldfrage“, die bis heute nicht nur die historische Fachwelt bewegt, setzten sich die TN mit Hilfe eines Mini-Rollenspiels auseinander. Sie hatten die Aufgabe, sich in die Situation einer der fünf damaligen Großmächte hineinzuversetzen und aus diesem Blickwinkel die Entwicklungen im Sommer 1914 (vom Attentat in Sarajewo bis zum deutschen Einmarsch in Belgien), mögliche Bedrohungen und Handlungsoptionen zu bewerten.² Mit dieser moderierten Methode konnte für die Sichtweise sensibilisiert werden, dass die „Schuld“ am Kriegsausbruch nicht bei einem Staat lag, sondern dass es viele - wenn auch größere (Deutschland) und kleinere - Mitverantwortliche gab. Der Krieg war nicht Folge eines „Automatismus“. Es handelte sich vielmehr um einen komplexen, dynamischen Prozess mit längerer Vorgeschichte und vielen kleinen „Stellschrauben“.³

Dimensionen des industrialisierten Massensterbens

Von den geschätzten knapp 10 Millionen getö-

und Gedenkort von Stefaan Debrabandere, der selbst aus Westflandern stammt und den TN daher auch die belgische Sicht authentisch näher bringen konnte.

²Für die Szenarien und den Prozess wurden u.a. herangezogen: A. Mombauer, Die Julikrise. Europas Weg in den Ersten Weltkrieg, 2014; G. Krumeich, Juli 1914. Eine Bilanz. Mit 50 Schlüsseldokumenten zum Kriegsausbruch, 2013; M. Rostek, 33 Tage. Der Letzte Sommer des alten Europas, 2014; S. Meekin, Juli 1914. Countdown in den Krieg, 2014; C. Clark, Die Schlafwandler. Wie Europa 1914 in den Krieg zog, 2014; M. McMillan, The War That Ended Peace: How Europe Abandoned Peace for the First World War, 2013; T. Otte, July Crisis: The World's Descent into War, Summer 1914, 2014; L. MacDonald, The Days of Hope: 1914, 1989.

³Zur Debatte um die Rolle des Deutschen Kaiserreiches vgl. exemplarisch: C. Clark s.o. ; A. Mombauer s. o. und D. A. Butler, The Burden of Guilt: How Germany Shattered the Last Days of Peace, 2010.

teten Soldaten des Ersten Weltkriegs fielen oder verschwanden mehr als eine halbe Million in der Region um Ypern. Diese „nackte Zahl auf Papier“ konnten die TN in der ehemaligen Kriegszone mit individuellen Schicksalen und konkreten Orten verbinden. Die Besuche der deutschen Militärbegräbnisstätten Vladslo und Langemark und der Soldatenfriedhöfe des britischen Commonwealth, Tyne Cot Cemetery (Passchendaele) und Essex Farm Military Cemetery (bei Ypern), brachte die TN in Kontakt mit den direkten Folgen dieses opferreichen Krieges.

Erlebbar wurden zugleich unterschiedliche Gedenk- und Erinnerungskulturen. Auf den verschieden gestalteten Soldatenfriedhöfen bedrückte neben der Atmosphäre und der Anzahl der Gräber das jugendliche Alter vieler Gefallenen – und der Gedanke „Hier könnte ich, mein Bruder, mein Sohn“ liegen. Die multinationale und multireligiöse Herkunft der Gefallenen führte das globale und multikulturelle Ausmaß des Krieges vor Augen.



Grabsteine: Jüdisch-australischer & christlich-britischer Soldat (Tyne Cot)

Überrascht und bewegt zeigten sich die TN zudem von den gemischten Friedhöfen: auf den deutschen Ruhestätten liegen nicht ausschließlich Deutsche, sondern auch Soldaten der Alliierten und umgekehrt („Feinde im Leben – Freunde im Tod“).

Monumente wie das Menen-Tor in Ypern¹, auf dem die Namen von fast 55.000 Gefallenen des British Empire verewigt worden sind, die kein Grab haben, machte den TN darüber hinaus bewusst: Neben den Hunderten von Soldatenfriedhöfen, sind die Äcker und Wälder ebenfalls „Gräberfelder“ – für die Vielzahl vermisster Soldaten, die zerfetzt, verschüttet, versunken im Boden blieben.



Grabstein: 15-jähriger britischer Soldat (Essex Farm)

Dort zu stehen, wo „es“ geschah

An Originalschauplätzen konnten die TN die Ereignissen und Erfahrungen nicht nur kognitiv, sondern auch sinnlich-emotional nachspüren. Beeindruckend empfanden die TN daher auch den Kontrast: In einer Landschaft, die mit ihren Feldern und Bauernhöfen auf den ersten Blick idyllisch wirkt, sind nahezu an jeder Ecke die Spuren der Ereignisse von 1914-1918 zu entdecken. Am Totengang in Diksmuide, dem letzten erhaltenen (inzwischen mit Beton konservierten) Stück der belgischen Front, gewannen die TN z.B. einen Eindruck von dem leidvollen und verlustreichen Grabenkrieg der belgischen Soldaten in der gefluteten Region um die Yser.

¹Siehe D. Dendooven, Ypres as Holy Ground. Menin Gate & Last Post, 2. Edition, 2003.



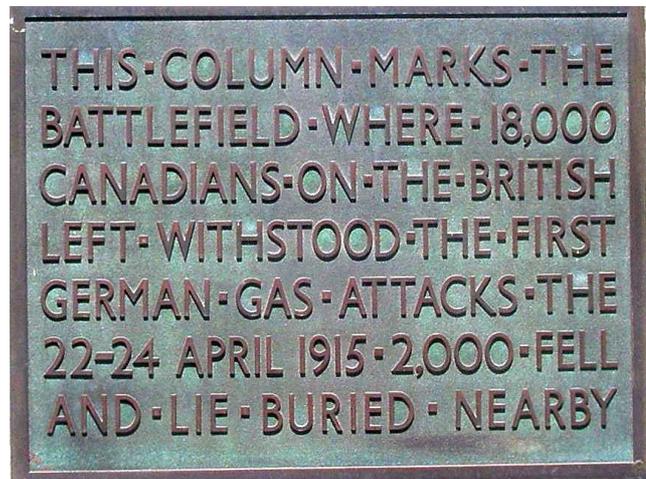
Im Totengang bei Diksmuide

Am Kanadischen Denkmal in Sint-Juliaan (nahe Langemark) wurden die TN mit den Schrecken des Giftgaskrieges in Berührung gebracht. An diesem Ort setzten die Deutschen im April 1915 erstmals in der Geschichte tödliches Gas (Chlorgas) ein, mit entsetzlichen Folgen. Ein halbes Jahr später begannen auch die Briten und Franzosen, Giftgas zu verwenden. Im Juli 1917 testeten die Deutschen einen weiteren neuen Kampfstoff: Senfgas - wegen seines ersten Einsatzortes bis heute auch „Yperit“ genannt. Bis heute werden in den flämischen Feldern Überreste von Giftgasgranaten und anderen Sprengstoffaltlasten geborgen, und die z.T. noch immer scharfen „Blindgänger“ töten oder verletzen Menschen.

Von einer Anhöhe bei Passchendaele konnten die TN bis Ypern und auf einen der berühmtesten Kriegsorte des Ersten Weltkrieges blicken: dort fand 1917 die gleichnamige mehrmonatige Schlacht statt, die den Verlust von fast 600 000 Soldaten (Gefallenen, Vermissten, Verwundeten) zur Folge hatte. Die vergleichenden Luftaufnahmen (Tyne Cot-Besucherzentrum / Museum „In Flanders Fields“) demonstrierten

den TN die Dimensionen der kriegesischen Verwüstung: Bis Ende 1917 hatten Minen und Granaten die Gegend in eine schlammige Kraterlandschaft verwandelt. „I died in hell - they called it Passchendaele“, schrieb der britische Offizier und Dichter Siegfried Sassoon 1918. Die Vorstellungskraft, so der Kommentar einiger TN, reichte dennoch nicht aus, um die Brutalität und das Leiden, das mit diesen Orten verbunden ist, tatsächlich zu „begreifen“ – zu unvorstellbar bleibt das Grauen.

Sehr berührt zeigten sich die TN auch von der ehemals mittelalterlichen Stadt Ypern, die im Krieg zum „heiligen Trümmerort“ (Winston Churchill) wurde. Während der britische Premier die verwüstete Stadt zum Gedenken an die Opfer des Commonwealth konservieren wollte, setzte sich die belgische Bevölkerung mit ihrem Verlangen nach Rekonstruktion durch und baute Ypern nur wenige Jahre später wieder auf.



Inschrift am Kanadischen Denkmal

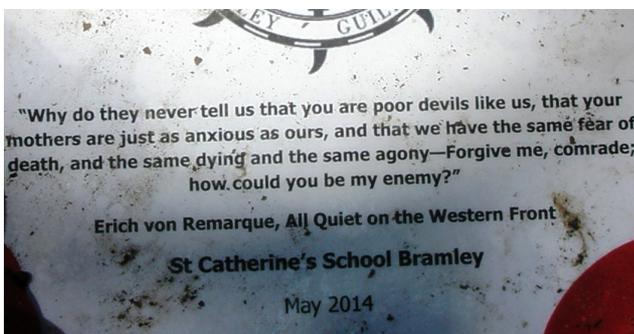
Combattant – Fusillé – Déporté

Thematisiert wurden nicht nur die Kriegserfahrungen und Leiden der kämpfenden, verwundeten, gefangenen Soldaten, sondern auch die der Zivilbevölkerung und die mit dem Ersten Weltkrieg verbundenen Kriegsgräueltaten und Kriegsverbrechen, die bis heute ebenfalls die Kriegserinnerungen prägen. Neben der globalen Perspektive kamen exemplarisch die Erfahrungen der belgischen Zivilbevölkerung unter der deutschen Besatzung zur Sprache: Zwangsarbeit

und -deportation, Ausplünderung, Hunger, Flucht und Widerstand.¹ Das multimediale und interaktive Museum „In Flanders Fields“ in Ypern beeindruckte die TN nicht zuletzt wegen seines betont pazifistischen und multiperspektivischen Zugangs.²

Erinnerungskulturen und Präsenz des Trauerns und Gedenkens

Während der Exkursion begegneten die TN einer Vielzahl von Besucher/innen, neben Belgiern vor allem Briten, aber auch Australiern, Neuseeländern und US-Amerikanern. In Kontakt mit anderen deutschen Besucher/innen kam die Gruppe dagegen kaum. Das große Interesse und die lebendige Anteilnahme, in der Region und darüber hinaus, überraschte viele TN – und führte ihnen vor Augen, dass dieses Ereignis in anderen Ländern ein wichtiger historischer und bis heute prägender Referenzpunkt für das nationale Selbstverständnis ist.



Zitat auf britischem Mohnblumenkranz (Langemark)

Viele TN kamen auf dem Seminar zum ersten Mal in direkten Kontakt mit den Erinnerungskulturen ihrer (west-)europäischen Nachbarn bzw. der Commonwealth-Staaten. Erst hier lernten manche TN z.B. das Gedicht „In Flanders Fields“ kennen, das der kanadische Militärarzt John McCrae 1915 auf dem Essex Farm Military

¹In der Kleingruppenarbeit wurden Auszüge verwendet aus: O. Janz, 14 - Der Große Krieg, 2013. Für die globale Perspektive empfehlenswert: www.theguardian.com/world/ng-interactive/2014/jul/23/a-global-guide-to-the-first-world-war-interactive-documentary

²Zum Museum „In Flanders Fields“: Ders. / P. Chelens, D. Dendhoven, A. Vandenbrücke. Museumsführer, 2014; ders., Bildungspaket, www.inflandersfields.be/images/filelib/60101IFFEDUpaketDE V3_435.pdf.

Cemetery verfasst hat, und das damit verbundene Symbol der „Remembrance Poppy“ (rote Klatschmohnblume) zum Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs.³ Neben dem offiziellen, institutionalisierten Gedenken berührten besonders die persönlichen Ausdrucksformen sowie der transnationale bzw. universale Charakter des Erinnerns, wie z.B. die mit roten Mohnblumen geschmückten Kränze, Kreuzchen oder Botschaften („You're not forgotten“), die britische Schulklassen auch auf deutschen Soldatenfriedhöfen niederlegen.

Der Anteil religiös-sakraler oder militärischer Elemente im Kriegstotengedenken und die versuchte „Sinnstiftung“ bzw. Heroisierung des Kämpfens und Sterbens wurde dagegen sehr kritisch betrachtet, aber auch historisch und kulturell eingeordnet. Beim Besuch des „Studentenfriedhofs“ setzen sich die TN z.B. mit dem „Mythos von Langemark“ auseinander, mit dem der verlustreiche Angriff eines deutschen Reservekorps propagandistisch zum "heldenhaften Opfergang junger Soldaten" verklärt wurde und der bis ins Dritte Reich wirkte.

Eine Form des Gedenkens, die bei den TN einen besonderen Eindruck hinterließ, war die Zeremonie des Last Post, die seit 1928 täglich unter dem Menen-Tor in Ypern stattfindet (mit kurzer Unterbrechung während der deutschen Besatzung im 2. Weltkrieg): Umringt von einer vielfach internationalen Besucherschar spielen Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Yperns für all die Gefallenen des Ersten Weltkrieges den letzten Zapfenstreich. Dieses im Kern zivile und schlichte Gedenkritual bewegte, der Auftritt von Militärangehörigen (bei einem der Besuche marschierte und trommelte z.B. ein kanadisches Militärregiment durch das Tor) beeinflusste jedoch in der Wahrnehmung der TN die Atmosphäre und „Botschaft“.



Ein Blick auf die verschiedenen Kriegserfahrungen und national ausgeprägten Erinnerungskulturen half, diese Phänomene besser zu verstehen.¹ Anhand der Kontroverse „Menen-Tor: Mahnmal oder Triumphbogen?“ wurde den TN zugleich deutlich, dass kontrastierende Narrative zugleich innerhalb der kriegsbeteiligten Gesellschaften verlaufen und bis heute intensiv diskutiert werden: Waren die Soldaten „Kanonenfutter“, die in einem sinnlosen Krieg verantwortungslos verheizt wurden? Oder waren sie „Helden des Vaterlandes“, die ihr Leben in einem „gerechten Krieg“, für Frieden und Freiheit, für die Verteidigung des eigenen Landes geopfert haben?²

100 Jahre Erster Weltkrieg - Gedenken und Erinnern heute?

Vor diesem Hintergrund nahmen die TN die eigene (deutsche) Erinnerungskultur kritisch in den Blick.³ Plädiert wurde für die Entwicklung einer Europäischen Erinnerungskultur zum Ersten Weltkrieg, die das „pazifistische Erbe“ und den Primat von Kooperation und friedlicher Konfliktlösung in den Mittelpunkt stellt. Europäisches Erinnern sollte in den Augen der TN die Gemeinsamkeiten in den Erfahrungen hervorheben, das anonymisierte Massensterben zugleich mithilfe von Einzelschicksalen individualisieren, das Sterben und Leiden von Mythen und Heroisierungen befreien und das Gedenken auch an die zivilen Opfer noch stärker als bisher betonen. Eine besondere Rolle wurde schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit zugesprochen. Konkrete Ideen wurden lebhaft diskutiert: Soll ein Europäischer Gedenktag geschaffen werden, z.B. der 11. November (Tag des Waffenstillstands und Nationalfeiertag in Belgien, Frankreich und Großbritannien)? Oder: Sollen deutsche Schüler/innen - ähnlich wie britische Schulklassen - in einem Programm regelmäßig die

1s. M. Bayer, Der Erste Weltkrieg in der internationalen Erinnerung, in APUZ, 16–17/2014, S. 47-53.

2Vgl. zur Debatte in Großbritannien z.B.: A. Gregory, The Last Great War. British Society and the First World War, 2008.

3Vgl. H. Strachan, The Fog of War. Germany is uncertain about how to commemorate the First World War, Prospect, Juli 2013, S. 38-41; M. Kettle, The Germans resist a heroic view of war. If only we could, The Guardian, 24. Juli 2014.

ehemaligen Kriegs- und Erinnerungsorte besuchen, z.B. in Belgien oder Frankreich oder auch an der ehemaligen Ostfront? Zugleich waren sich die TN bewusst, dass Interesse und Anteilnahme nicht „von oben“ verordnet werden kann und dass „Erinnerungspolitik“ die Gefahr in sich birgt, politisch instrumentalisiert zu werden.



Europäische Kommission (Brüssel)

100 Jahre danach – Lessons learned?

Im Museum „In Flanders Fields“ führte die Liste der über 130 Kriege und Konflikte, die seit 1918 ausgebrochen sind, den TN auf bedrückende Weise vor Augen, dass die Hoffnung, der Erste Weltkrieg sei „a war to end all wars“ (H.G. Wells), nicht erfüllt wurde – im Gegenteil. Angesichts der brandaktuellen kriegerischen Konflikte in der Ukraine, in Syrien, Israel / Palästina oder im Nahen Osten diskutierten die TN abschließend die Möglichkeiten (gewaltfreier / humanitärer) Krisenbewältigung. Kontrovers setzten sie sich zudem mit der Europäischen

Einigung als Friedensprojekt auseinander – anhand des Juncker-Zitats „Wer an Europa zweifelt, wer an Europa verzweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen“.

Fazit

Mit diesem Seminarkonzept ist es gelungen, verschiedenste Lernziele zu erreichen. Mit den Worten eines TN: „Den Ersten Weltkrieg, der mir vorher so abstrakt und fern vorkam, verbinde ich nun mit konkreten Ereignissen, Erlebnissen, Gesichtern, Namen und Orten. Mir ist bewusst geworden, wie dieser Krieg die Menschen in unseren Nachbarländern immer noch bewegt – und wie wichtig, aber auch herausfordernd es ist, dass wir uns als Europäer für ein gemeinsames, verbindendes Erinnern stark machen.“ Veranstaltungen wie diese können dazu einen kleinen, aber wertvollen Beitrag leisten.

Eine Teilnehmerin zog, inspiriert von John McCraes Gedicht und sehr berührt von den Besuchen der deutschen Soldatenfriedhöfe, ein „poetisches Fazit“:

“In Flanders Fields Anno 2014

In Flanders Fields the poppies grow,
Between the crosses I walk along.
A hundred years have now gone by,
The larks, that still keep singing, fly
But I can hear them down below.

I live. We all live, but many years ago
They suffered, died, for king and country,
For those they loved, and now they remain
Forever in Flanders Fields.

A quarrel for a world without war we owe
Those who stayed where poppies grow.
So let us light a torch afresh! And let us hold it high
For freedom, for peace and for those who lie
Forever in Flanders Fields.

(Irina Kiauka, 8. Juni 2014)



Schützengraben mit Mohnblume (Diksmuide)

Die Autorinnen und Autoren:

Iris Weber, M.A., ist nebenberuflich in der außerschulischen politischen (Jugend-) Bildungsarbeit tätig, u.a. für den Verein zur Förderung politischen Handelns, www.vfh-online.de und die Hans-Böckler-Stiftung www.boeckler.de
Kontakt: iweber@uos.de

Stefaan Debrabandere, M.A., ist Hochschul-/Erasmus-Koordinator an der Hogeschool -Universiteit Brussel (HUB-KAHO) und als zertifizierter historischer Touristenführer tätig. Kontakt: stefaan.debrabandere@hubkaho.be

Richard Kötter, M.A., ist Senior Lecturer für Economic / Political Geography an der Northumbria University in Newcastle upon Tyne, Großbritannien
Kontakt: richard.kotter@northumbria.ac.uk